

Mitteilungen SEV

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins :
gemeinsames Publikationsorgan des Schweizerischen
Elektrotechnischen Vereins (SEV) und des Verbandes
Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE)**

Band (Jahr): **59 (1968)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die dritte grosse Krise in der Mathematik

51 (091)

[Nach C. K. Gordon, jr.: The third great crisis in mathematics. IEEE Spectrum, May (1968), S. 47...52]

Die moderne Mathematik durchläuft wiederum eine Phase gewaltiger Umwandlung, um mit dem Prozess der technologischen Entwicklung schrittzuhalten. Die hervorstechendste Manifestation dieser «neuen Mathematik» ist die zunehmende Betonung und vermehrte Anwendung der Gruppentheorie.

Die erste Krise in der Mathematik bahnte sich etwa 600 v. Chr. an, als man feststellte, dass sich vergleichbare geometrische Grössen nicht mit identischen Maßstäben messen liessen. Diese Krise wurde erst 310 n. Chr. gelöst, als Eudoxus den Begriff der Grössen und Proportionen revidierte. Seine Analyse der irrationalen Zahlen hielt jeder Prüfung stand, bis dieser Begriff in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch *Dedekind* in ein neues Licht gerückt wurde.

Die zweite Krise bahnte sich im 17. Jahrhundert an. Die neu entwickelten Rechenmethoden führten zu Widersprüchen und Paradoxen, welche die Grundlagen der Mathematik erschütterten. Erst *Gauss* und *Gauchy*¹⁾ brachten anfangs des 19. Jh. eine Wendung, als es ihnen gelang, den vagen Begriff des Infinitesimals durch die präzise Methode des Grenzübergangs zu ersetzen. Ihrem Werk folgte die «Arithmetisierung» der Analysis durch *Weierstrass*, *Bolzano*, *Dedekind*, *Cantor* und andere.

Die dritte Krise erschütterte die Grundpfeiler der Mathematik um die Jahrhundertwende. Sie konnte bis heute noch nicht zur Zufriedenheit aller Mathematiker gelöst werden. Die Ursache bildete die Entdeckung von Widersprüchen an den Grenzen von Cantors allgemeiner Gruppentheorie.

Nach *Cantor* ist eine Gruppe «jedwelche Zusammenfassung von definierten unterscheidbaren Objekten m unseres Denk- und Erfassungsvermögens zu einem Ganzen M ». (Beispiele: Die m Musiker eines Orchesters M . Die Gruppe M aller m 50jährigen. Die Gruppe M aller lebenden Menschen m , die über 500 Jahre alt sind; eine durchaus legitime Gruppe, allerdings mit Inhalt null. Demgegenüber die Gruppe M aller geraden Primzahlen m , die bloss aus einem Mitglied, der Zahl 2, besteht usw.)

Cantors Theorie der transfiniten Ordinal- und Kardinalzahlen ist wohl eines der genialsten und originellsten Postulate dieser modernen Mathematik: Die Kardinalität einer Gruppe M ist im grossen ganzen ein Mass für die darin enthaltene Anzahl Mitglieder m . So beträgt die Kardinalität der Gruppe gerader Primzahlen 1, die Kardinalität der Gruppe aller Punkte eines Linienzuges ist interessanterweise grösser als beispielsweise diejenige aller positiven ganzen Zahlen.

Wenn eine Gruppe aus N Mitgliedern besteht und N eine beliebig grosse ganze positive Zahl bedeutet, hat sie eine endliche Kardinalzahl, und man nennt deshalb die Gruppe endlich. Was ist nun die Kardinalzahl der Gruppe aller positiven ganzen Zahlen? Da keine positive ganze Zahl N gross genug ist, um die Kardinalität dieser Gruppe zu beschreiben, erfand *Cantor* hierfür ein neues Symbol, das Aleph Null, die erste transfinite Kardinalzahl. («Erste» deshalb, weil deren noch beliebig viele andere denkbar sind: grösser als die vorgenannte, ist die transfinite Kardinalzahl aller positiven ganzen Zahlen!) *Cantor* stellte das Theorem auf, dass es keine grösste transfinite Kardinalzahl gibt. (Äquivalent dem bekannten Theorem, dass es keine grösste positive ganze Zahl gibt.) Zugleich entdeckte er auch folgenden Widerspruch: Ebenso berechtigt wie die genannten Beispiele ist eine «Supergruppe», eine Gruppe, die als Mitglieder alle Gruppen einschliesst. Die transfinite Zahl dieser Übergruppe ist grösser, als alle anderen transfiniten Zahlen, was aber obgenanntem Theorem widerspricht! Die Schwierigkeiten jedoch gingen weiter.

Bertrand Russel entdeckte um 1902 das Paradoxon der Gruppen, indem er zwei verschiedene Arten unterschied. Jene, die sich selber als Mitglieder beinhaltet, nannte er ausserordentlich. Die Gruppe aller Konzepte ist selbst ein Konzept und deshalb eine ausserordentlichen Gruppe. Die meisten Gruppen sind jedoch ordentlich und enthalten sich selbst nicht. Die Gruppe der geraden

¹⁾ Man erinnere sich an die didaktische Entwicklung des Integrals über die Riemannsche Summe.

Zahlen ist selber keine gerade Zahl und darum ordentlich.

Man bilde nun eine Gruppe O aus allen Gruppen, die sich selbst nicht enthalten. Gehört nun O zu der Art der ordentlichen oder der ausserordentlichen Gruppen? Wäre O ordentlich, dann gehörte O zu O , der Gruppe aller ordentlichen Gruppen, und wäre deshalb ausserordentlich. Wenn aber O zur Sammlung der ausserordentlichen Gruppen gehört, wollen wir es mit E bezeichnen. O gehört dann zu E und nicht zu O , weshalb es also ordentlich wäre! Die Quintessenz lautet somit: O ist dann und nur dann ordentlich, wenn es ausserordentlich ist.

Russel versuchte diese Widersprüche durch ein Verbot der impredikativen, selbstbezüglichen Definitionen zu beseitigen, was jedoch nicht befriedigte.

Zermelo wählte einen anderen Weg und legte der Gruppentheorie ein System von Axiomen zugrunde, das durch *Fraenkel*, *Bernais*, von *Neumann* und anderen verbessert wurde. So entstanden verschiedene Theorien mit spezifischen Eigenheiten.. Alle vermeiden die Widersprüche, welche ursprünglich zur Krise geführt hatten, doch keine ist die Beste.

Die weitreichendsten Folgen hatte Zermelos Axiom der Auswahl. Mit ihm lässt sich eine Vielzahl unwidersprochener Theoreme beweisen, wie beispielsweise das Theorem, dass jede Gruppe wohlgeordnet werden kann. Borel zeigte später, dass in diesem Fall Theorem und Axiom gleichbedeutend sind, doch zeigten sich bald ganz unwahrscheinliche Konsequenzen. Das Hausdorff-Theorem (1914) besagt, dass die Hälfte einer Kugeloberfläche mit einem Drittel kongruent ist. Das allgemeinere Banach-Tarski-Theorem erscheint noch viel ungläubwürdiger. Es kann daraus gefolgert werden, dass es theoretisch möglich ist, die Sonne in kleine Stückchen zu zerschneiden und aus diesen eine Erbse zu arrangieren, ohne auch nur eines wegzulassen, zu komprimieren oder sonstwie zu deformieren!

So paradox diese Aussage auch klingt, im Beweis des Theorems, aus dem sie abgeleitet wurde, hat man bis heute keinen Fehler entdeckt. Auch das Axiom der Auswahl führte noch nie zu einem Widerspruch, und es wurden aus ihm schon eine sehr grosse Zahl gültiger Resultate abgeleitet.

Nach den Arbeiten von *Cohen* (1963) scheint es heute so zu sein, dass das Axiom der Auswahl ein unabhängiges Axiom darstellt. Es liegt eine ähnliche Situation vor, wie seinerzeit in der Geometrie, als die Ablehnung des fünften Postulats von *Euklid* (Parallelen...) zur nicht-Euklidischen Geometrie führte. Man spricht denn auch heute von Cantorscher und nicht-Cantorscher Gruppentheorie.

M. S. Buser

Plasmaschweissverfahren

621.791.755

[Nach A. H. Wagenleitner: Plasmaschweissverfahren. Bull. Sécheron (1967)35d, S. 14...25]

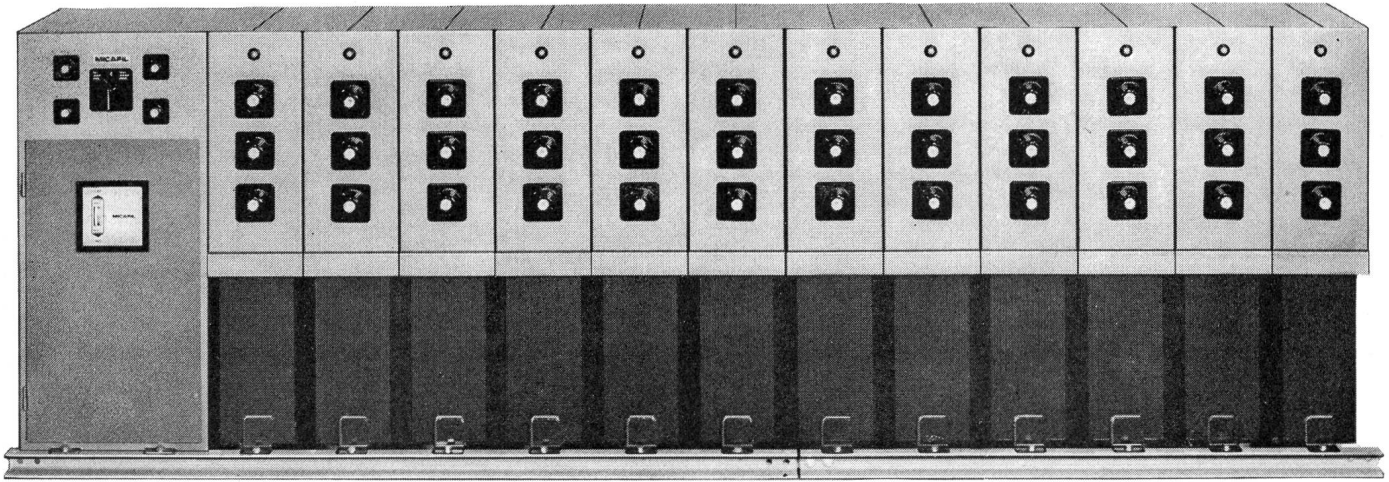
Im vergangenen Jahrzehnt sind an die Schweissttechnik eine Menge neuer Anforderungen gestellt worden, zu deren Lösung in erster Linie eine Erhöhung der bisherigen Lichtbogentemperatur von 6000 °K notwendig war. Das Prinzip der Einengung eines Hochstromlichtbogens bietet hierzu die beste Möglichkeit. Die Einschnürung wird durch einen Gasstrahl erzielt.

Die ohne besondere Vorbereitungsarbeiten miteinander zu verschweisenden zwei Blechkanten werden durch den Plasmastrahl aufgeschmolzen und seitlich verdrängt, wobei ein durchgehendes Loch gebildet und der Stossfuge entlang geführt wird. Der Kern des Lichtbogens und die ihn unmittelbar umschliessenden heissen Gase schmelzen die obere Partie des Werkstoffes auf. Der untere Bereich wird nur schmal aufgeschmolzen, weshalb die Naht wegen der typischen Form auch Weinglas-Form genannt wird.

Ein wesentlicher Vorteil des Plasmaschweissens liegt darin, dass die zu verschweisenden Blechkanten keiner speziellen Vorbereitung bedürfen. Gegenwärtig können 12 mm dicke Bleche ohne Zusatzdraht stumpf in einer Lage durchgeschweisst werden. Eine Mindestblechdicke von 2...3 mm ist aber immer erforderlich. Oft müssen auch Dünobleche verschweisst werden. Hierzu werden Schwachstromlichtbogen von 0,5...15 A verwendet.

A. Baumgartner

Suite voir page 1023



**Ob Sie
25, 300 oder 3000 kvar
Blindleistung
kompensieren müssen,**

mit einer

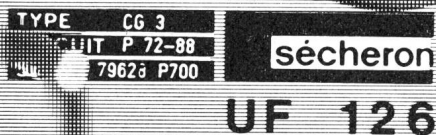
MICOMAT

**-Kondensatoren-batterie
haben Sie immer die Gewähr,
eine Anlage
mit 3facher
Sicherheit zu besitzen**

**MICOMAT
= 3fache Sicherheit**
1. Wickelsicherungen
2. Gruppensicherungen
3. Unbrennbares
Imprägniermittel

Sie ist selbstverständlich nach dem Baukastenprinzip in kürzester Zeit montiert oder erweitert. Die MICOMAT-Kondensatoren-batterien sind kompakt und formschön gebaut. Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospektunterlagen oder den unverbindlichen Besuch unserer Spezialisten.

Haben Sie ein industrielles Regelproblem?



TYPE CG 3
CIRCUIT P 72-88
79623 P700

sécheron

UF 126

Für die Regelung von Drehzahl,
Spannung, Strom, Leistung usw.
bringen analoge oder digitale
Sécheron-Regelungen
die Lösung

S.A. des Ateliers de Sécheron, Genève